

198

Der politische
Bezirk Gablonz
(Gerichtsbezirke Gablonz und Tannwald).

Eine Heimatskunde für Schule und Haus.

Unter Mitwirkung der Bezirkslehrerschaft und vieler Förderer
des Unternehmens

verfaßt von

Adolf Lilie,

Bürgerchullehrer in Gablonz a. N.

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage.

Mit 154 Bildern, einer meteorolog. Karte (von M. Richter, Lehrer in Gablonz a. N.)
und einer Karte des Bezirkes (von Jos. Adam, Lehrer in Wiesenthal a. N.).

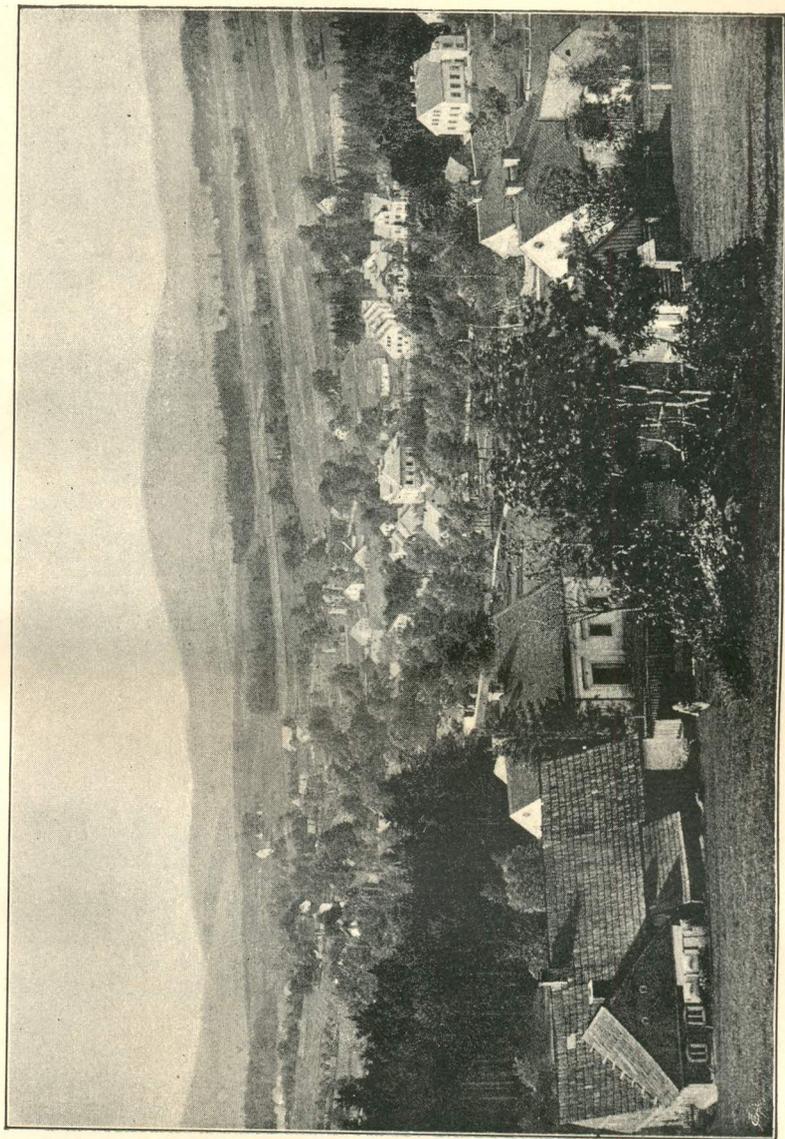
Herausgegeben vom Gablonz-Tannwalder Lehrervereine.

Preis 3 Gulden.

Gablonz a. N.
Verlag des Gablonz-Tannwalder Lehrervereines.
In Commission bei Herm. Köhler in Gablonz a. N.

1895.

Druck von Hermann Köhler in Gablonz a. N.



Kufan.

(Nach einer Photographie von Franz Zimm in Kufan.)

im Bade Warmbrunn. Hier verdiente er viel Geld, so zwar, daß es ihm möglich wurde, einmal bis nach Venedig zu gelangen. Schöffel kehrte später wieder nach Reichenau zurück, entschlossen, wieder Dosen zu erzeugen. Die Ueberlieferung will wissen, er habe auf seiner Heimreise in Wien (wahrscheinlich in dem berühmten Controlorgange) dem Kaiser Josef II. seine Bitte um eine Unterstützung vorgebracht, und dieser habe dem Bittsteller 2000 fl. geschenkt. Schöffel erwies sich nun bei Wiederaufnahme der Dosenfabrication tüchtiger und capitalskräftiger als vordem, obgleich ihm einmal in Prag, wohin er zum Verkaufe der fertigen Ware gereist war, dieselbe gestohlen wurde. Doch machte ihn während des Aufenthaltes in dieser Stadt der Zufall mit zwei Männern bekannt, die für das fernere Gedeihen seiner Unternehmung entscheidend wurden und sie auf sichere Grundlage stellten. Es waren dies Georg Schmidt aus Schwaben und ein Obersteirer, dessen Name sich nicht erhalten hat. Im Vereine mit diesen zweien brachte Schöffel die Dosenfabrication in Reichenau zur Blüte, und dieselbe gewährte, namentlich in den ersten Jahrzehnen dieses Jahrhunderts vielen Leuten Arbeit und Brot. Johann Schöffel starb am 4. April 1830, achtzig Jahre alt.

2. **Heiligenkreuz**, an einem Bergabhange gegenüber der Radler Mühle gelegen, hat 17 Häuser. Die Einwohner ernähren sich von Glaschleiferei und von der Landwirtschaft. Der Ort bestand schon im 16. Jahrhunderte. Am 16. Jänner 1695 war David Franz Schmelzer, Papiermacher bei dem heil. Kreuz, Pathe zu Anna Katharina, dem Töchterchen des Johann Christoph Schürer von Waldheim. (Siehe Schebek, Seite 41!)

Gemeinde Rukan.

Die politische Gemeinde Rukan umfaßt die Catastralgemeinden **Rukan** und **Seidenschwanz** mit (im Jahre 1895) 362 Häusern und gegen 3000 Einwohnern. (Vergleiche Seite 292!).

1. **Rukan**, Dorf, mit 250 Häusern und (im Jahre 1895) fast 2000 Einwohnern, hat eine schöne Lage und bietet mit seinen schmucken Häusern einen freundlichen Anblick; mit seiner rasch steigenden Bevölkerung, welche die Vermehrung der Wohnstätten im Gefolge hat, nimmt es immer mehr und mehr einen stadthähnlichen Charakter an.

Gegen Osten steigt die Gegend zur Höhe des Marjowitzer Bergrückens an, dessen nordwestlicher Abhang der Posseltberg (734 m) heißt und von welchem aus, und zwar etwas entfernt von einander, zwei meist bewaldete Rämme gegen Westen ziehen. Gegen Norden breitet sich der Rukan-Seidenschwanzer Kamm mit dem Steinberge (643 m) und dem Gradschin, im Süden der breite Thonchieferücken des Daleschitzer Bergkammes aus, welcher bereits dem einförmigen Eisenbroder Gebirge angehört. (Signalberg 579 m).

Zwischen dem Posselt- und dem Steinberge führt ein Fahrweg nach Neudorf hin.

Seit vielen Jahrhunderten führte durch die Ortsteile Ober-Rufan und „Hinterwinkel“ der „alte Weg“, von Eibenbrod, beziehungsweise Marjchowitz (Burrberg) herkommend, über den Bartelberg hinab, jetzt als Rufanergasse nach Gablonz führend (siehe Seite 225!).

Ursprünglich zog sich ein Fahrweg längs der Mohelka über die Wiesen hin das ganze Rufaner Thal entlang. Da die Wiesen sumpfig waren, so mußten Baumstämme als Schwellen in den Boden eingelegt werden, um den Uebergang möglich zu machen. Der Herrschaft war natürlich an der Erhaltung des Weges viel gelegen, und so schenkte dem Gräfin Polixena, verwitwete Desfours, den 16 Grundbesitzern von Rufan einen Wald, den derzeitigen „Gemeindebusch“ mit der Verpflichtung, daraus die Baumstämme für die Schwellen zu entnehmen. Diese Schenkung erfuhr im Laufe der Zeit vielfache Anfechtungen seitens der Bauern, indem sie annahmen, er sei ihnen und nicht der Gemeinde Rufan geschenkt worden.

Der Gemeindebusch reichte damals bis zum Wasserlaufe der Mohelka herab.

In späteren Jahren (noch im 17. Jahrhunderte) zog sich ein Fahrweg von Reichenau über die Felder gegen Seidenschwanz und von da ab nach Gablonz.

Ein anderer Weg kam von Friedstein über die Ulrich'sche Wirtschaft nach Rufan herein und gieng über die Stiefjohns'sche Wirtschaft nach Seidenschwanz und Gablonz. Eine Abzweigung dieses Weges führte durch das sogenannte „Grundloch“ nach Ober-Rufan, woselbst sie in den „alten Weg“ (siehe oben!) einmündete.

Die wichtigste Verkehrsader Rufans bildet unstreitig die Gablonz-Reichenau-Liebenauer Bezirksstraße.

Dieselbe durchzieht als „Wiener-Straße“ Gablonz, ferner Seidenschwanz, Rufan, Reichenau, Radl bis an die Reichenberger Bezirksgrenze (Zerschmanitz), woselbst sie im Reichenberger Bezirke bis Liebenau reichend, in die Prag-Reichenberger Reichsstraße einmündet. Sie ist 11.084 m lang und ohne Gräben 76 m breit. Erbaut wurde sie in den Jahren 1857 und 1858 von Liebenau bis Rufan und in den Jahren 1859 und 1860 von Rufan bis Gablonz.

In Ober-Rufan zweigt die Gablonz-Eibenbroder Verbindungsstraße ab (siehe Seite 491!).

Das Mitteldorf wird quer von Norden nach Süden von dem alten Fahrwege durchschnitten, welcher bei dem Kriegerdenkmale von der Gablonz-Reichenau-Liebenauer Straße abzweigt, den Gemeindebusch herabläuft und sich, die Mohelka übersehend, den Daleschitzer Berg hinauf nach Kleinfal zieht. Er wurde in den dreißiger Jahren zur Verbindung des Herrschaftsamtcs mit dem herrschaftlichen Bräuhaus in Seidenschwanz gebaut (siehe Seite 44!).

Der Südseite des Gemeindegebietes entlang zieht sich die Gemeindefstraße, die einerseits im Osten die Gablonz-Eibenbroder Straße, andererseits im Westen die Gablonz-Reichenau-Liebenauer Bezirksstraße berührt.

Rufan wurde früher in die Ortsteile Groß- und Klein-Rufan unterschieden, von denen der erstere das jetzige Mittel- und Nieder-Rufan, der letztere den jetzigen Ortsteil Ober-Rufan umfaßt. Zur Zeit besteht als weiterer Ortsteil noch der mit „Hinterwinkel“ bezeichnete. Derselbe zieht sich in östlicher Richtung gegen Schwarzbrunn hin.

Der Ort ist von der Mohelka durchflossen. In der Nähe des Hafelberges (679 m), in einer Höhe von 669 m entspringend, betritt sie im sogenannten „Grundloche“ die Ortsgemarkungen, wendet sich

bei der Mündung des Schulbaches gegen Westen zum Mühlsteiche und treibt sodann die obere (Schleif- und Mahl-) und die niedere (Schleif-) Mühle. Der aus dem Sumpfe im Hinterwinkel entspringende Steinbach vereinigt sich mit dem von Osten herströmenden Korallenbache zum Schulbache, welcher sich in der Nähe des von Rukan nach Daleschitz führenden Fahrweges in die Mohelka ergießt.

Von der Höhe des Seidenschwanzer Kammes rinnen herab: 1. der Moosbach, dessen Quelle bei der Seidenschwanzer Kapelle liegt; 2. der Moorbach vom Gradschin; 3. der Grenzbach von Gutbrunn; derselbe bildet zugleich die natürliche Grenze gegen das Reichenauer Gemeindegebiet. Zwischen dem Stein- und dem Moosbache breitet sich der Gemeinewald aus; bewaldet ist auch der Hügel zwischen dem Grundloche und dem Korallenbache, auch der nördliche Bergkamm fast ganz, während der südliche (auch der Schenkberg) nur zum Theile Wald trägt.

Wasserbehälter und kleine Teiche befinden sich seit altersher bei mehreren Häusern vertheilt im ganzen Orte.

Rukan war bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts herein der Sitz eines ausgebreiteten Hohlglashandels. Besonders blühte derselbe zur Zeit des Bestandes der Labauer Hütte. Auch viele Glaskugler („Schlägler“) gab es im Orte; nebstdem fanden auch die Glasprenger Arbeit. Das Glas bezog man aus der Labauer Glashütte, in späterer Zeit auch aus den sogenannten „Glasdörfern“ (Haida, Rirdorf u. s. w.), sowie aus den mährischen Hütten, aus Neuwelt und Hoffnungstal. (Siehe Seite 489!) Wie überall, so wurde damals auch hier viel Glas gebaut und in den Wintermonaten gesponnen. (Siehe Seite 195!)

Von Glashändlern werden genannt: Wenzel Knappe, August Ulbrich, Josef und Johann Kittel; Josef Kittel besuchte zu Anfang dieses Jahrhunderts die Messen von Frankfurt a. M. Johann Kittel hielt sich während des Sommers in den Bädern (Franzens- und Marienbad) auf, um Glaswaaren daselbst zu verkaufen. Auch beschäftigte er dort Leute, welche für die Käufer Ansichten, Namenszüge u. s. w., nach Wunsch in die Gläser eingravierten. Von den dreißiger Jahren angefangen, besuchten Franz Josef Kittel und später dessen Söhne Franz Josef und Wilhelm Kittel die Messen von Brünn, Olmütz und Droppau mit Gürtler-Erzeugnissen und Pfeifen.

Der vorherrschende Erwerbszweig im Orte ist derzeit die Gürtlerei, u. zw. ausschließlich die Erzeugung von Schmuckstücken.

Es besteht im Orte eine eigene Gürtlergenossenschaft für Rukan und Umgebung, welche im October 1895 149 Gewerbsinhaber, 104 Gehilfen, 88 Schwarzarbeiter, (siehe Seite 190!) 96 Lehrlinge und 145 weibliche Hilfsarbeiter, zusammen 582 Personen zählte. Die 149 Gewerbsinhaber vertheilen sich folgendermaßen: Rukan 75, Seidenschwanz 44, Marschowitz 6, Neudorf 13, Reichenau 4, Radl 3, Daleschitz 3 und Labau 1.*)

Von gewerblichen Unternehmungen sind weiter hervorzuheben:

Die Glaschleiferei mit Dampftrieb (1890 errichtet) und die Glasdruckerei des Franz Ulbrich, sowie dessen bedeutend vergrößerte Glaschleiferei (niedere Mühle mit Wasser- und Dampftrieb), die Glascompositionschemelzerei des Johann Kittel (1855 von Franz Josef Kittel errichtet), die Glaschleiferei und Mahlmühle (obere Mühle) des Franz Zebavy, die Dampfbrettsäge des Josef Kittel, die Zeugschmiedewerkstätte mit Dampftrieb des Heinrich Schier und die Wagnerwerkstätte des Josef Riemer, ebenfalls mit Dampftrieb.

*) Diese Zahlen ändern sich natürlich sehr rasch (vergleiche Seite 194!)

Neben den angeführten Betriebswerkstätten bestehen im Orte noch mehrere Glasdruckhütten, sowie gut eingerichtete Graveur- und Glasspinnerwerkstätten, auch hat ein Dekmaler und ein Zinngießer hier seinen Wohnsitz. (Siehe Seite 220!).

Im Jahre 1865 wurde von dem damaligen Porzellamaler Josef Posselt ein neuer Erwerbszweig, die Erzeugung von unechten Korallen aus Teig, erfunden, welcher auch durch viele Jahre schwunghaft betrieben wurde. Gegenwärtig ist dieses Gewerbe in Folge der für diesen Artikel ungünstigen Zollverhältnisse sehr im Rückgange begriffen.

Die „Stein“schleiferei und das Feuerpolieren wurde durch Josef Bergmann, wohnhaft Nr. 15, eingeführt.

In Ober-Rufan erbaute ehemals ein Besitzer der Posselt'schen Wirtschaft auch eine Mahlmühle und richtete dieselbe vollständig ein. Doch konnte das Mühlenwerk nicht zum Betriebe kommen, weil das herrschaftliche Oberamt diesen nicht bewilligte und weil es ihm an dem Nöthigsten — dem Wasser, fehlte. Der Nachbar ließ den Mühlgraben nicht über seinen Grund legen. So wurde denn das Haus als „Pottaschenhütte“ verwendet.

Der größte Theil der erzeugten Gürtlerwaren wird in die Gablonzer Exporthäuser geliefert; doch hat Rufan auch einen nicht unbedeutenden Postverkehr, welcher sich von Jahr zu Jahr steigert. Nach dem amtlichen Ausweise vom Jahre 1894 hatte das Rufaner Post- und Telegraphenamt thatsächliche Einnahmen 2890 fl., gegen 7000 Packetsendungen, Wert aller Wertbriefe mit Bargebarung über 600.000 fl., Postparcasseneinlagen 212.040 fl.

Die Gemeindevertretung besteht aus dem Gemeindevorsteher, vier Gemeinderäthen und 13 Ausschuszmännern (zusammen 18 Mitgliedern). Der Besitzer der Herrschaft Kleinthal besitzt überdies eine Birlikstimm.

Reihenfolge der Richter. In der Matrif I, Seite 72 wird am 2. April 1722 als Richter von Rufan Caspar Sädel genannt. Nach Mittheilung des alten Neumann war ein gewisser Paul Günftler aus Nr. 4 durch 7 Jahre Richter (um 1772), ihm folgte ein gewisser Kittel aus Nr. 59 durch 14 Jahre. Anton Simm aus Nr. 150 ist noch zur Zeit als der „alte Richter“ im Volksmunde bekannt. Er war durch 39 Jahre Richter von Rufan und erreichte ein Alter von über 90 Jahren. Nach ihm waren nacheinander Ortsrichter Hans Kittel aus Nr. 106, Glashändler, durch 14 Jahre; Augustin Ulbrich aus Nr. 49; Wenzel Knappe aus Nr. 35; Franz Ulbrich aus Nr. 50; Franz Jäger aus Nr. 46 und Anton Zappe aus Nr. 102.

Reihenfolge der Gemeindevorsteher: 1. Franz Josef Kittel, Glashändler aus Nr. 106, von 1850 bis 1855; 2. Franz Simm, Maler und Wirtschaftsbesitzer aus Nr. 150, bis 1861; 3. Franz Ulbrich, Gastwirt und Wirtschaftsbesitzer aus Nr. 50, bis 1867; 4. Stephan Jäger, Wirtschaftsbesitzer aus Nr. 141, bis 1872; 5. Matthias Stiz, Gastwirt aus Nr. 180, bis 1877; 6. Franz Hübner, Glaswaren-Erzeuger aus Nr. 12, bis 1878; 7. Franz Ulbrich, Glaswaren-Erzeuger aus Nr. 228, bis 1880; 8. Josef Kittel, Bäcker aus Nr. 229, durch drei Monate. 9. Rudolf Karas, Kaufmann aus Nr. 107, bis Ende 1883; 10. Johann Kittel, Compositions-Schmelzer aus Nr. 106, bis 1892; 11. Ferdinand Eisel, Gastwirt und Fleischer aus Nr. 220, bis 1895; 12. Johann Kittel, Compositions-Schmelzer aus Nr. 106, seit 1895.

Der Armenfond beziffert sich (1894) auf 670 fl., hiezu kommt die vom Vicar Anton Miksch (siehe Seite 312!) anlässlich seines

fünfzigjährigen Priesterjubiläums gemachte Stiftung in der derzeitigen Höhe von 47 fl. 29 fr. Das Vermögen der Gemeinde beträgt beläufig 30.000 fl.

Die Getränke-Umlage, in eigener Verwaltung eingehoben, wirft durchschnittlich jährlich 2000 fl. ab.

Es bestehen hier folgende Vereine: 1. Der Gesangs- und Geselligkeits-Verein „Froh Sinn“. 2. Die freiwillige Feuerwehr. 3. Der Veteranen-Verein. 4. Der Turnverein. 5. Der Kufan-Seidenschwanzler Saatzgänger-Verein. 6. Der Unterstützungs- und Geselligkeits-Verein. 7. Die Ortsgruppe des deutschen Schulvereines Kufan-Seidenschwanz. 8. Der Geselligkeitsclub. 9. Der Verein gegen Haus- und Straßenbettelei. 10. Der Männergesangsverein „Sängerheim“. 11. Der Laubsäge-Dilettanten-Verein. 12. Die Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Ostböhmen. 13. Die deutsche Burschenschaft. 14. Der Volksverein. Auch eine Volksbücherei ist über Anregung des deutschnationalen Vereines in Gablonz und mit Unterstützung der Gemeinde gegründet worden.

Von wichtigen Gebäuden besitzt Kufan in der Mitte des Ortes:

die Kapelle zum heiligen Anton von Padua. Dieses Gotteshaus wurde in den Jahren 1862—1863 von dem Baumeister Anton Womatschka und dem Zimmermeister Jakob Miksch, beide aus Gablonz, um den Kostenbetrag von 5249 fl. 23 fr. erbaut. — Der Grundstein zu dem Baue wurde durch den Vicar Anton Miksch aus Gablonz am 15. Juli 1862 feierlich gelegt, das vollendete Gebäude durch denselben geistlichen Herrn am 13. Juni 1863 feierlich eingeweiht.

Der Altar trägt das Bild des heil. Anton von Padua, gemalt und geschenkt von dem Delmaler August Albrich (Ortskind), wohnhaft in Lurdorf. Altar und Kanzel wurden von dem Grünwalder Tischler Josef Appelt errichtet. Die Glocke für das Sanctushörmchen schenkte Franz Josef Rittel, Handelsmann aus Nr. 184. Die Orgel baute Josef Prediger in Albrechtzdorf, aufgestellt wurde dieselbe im Juli 1864.

Der Ort besaß bereits vor der jetzigen Kapelle eine hölzerne, deren Erbauungszeit nicht ermittelt werden konnte, nur ist bekannt, und zwar durch das im Gablonzer Pfarrarchiv sich befindliche Decret, daß mittels desselben am 5. Feber 1733 der Prager Erzbischof Daniel Josef allen jenen einen Ablass von vierzig Tagen verlieh, welche, sobald das Ueuglücklein der Kufaner Kapelle einem Verstorbenen geläutet wurde, ein andächtiges Gebet verrichteten. Im Jahre 1788 mußte die Kapelle, weil sie einzufallen drohte, ganz abgetragen werden. Die Glocke derselben wurde einstweilen, weil die Gemeinde kein Geld zur Erbauung eines Gerüstes für dieselbe hatte, an die nebenstehende große Linde gehängt, bis auch diese alt und morsch geworden, die Glocke nicht mehr zu tragen vermochte (1842). Es wurde nun ein hölzernes Gerüst errichtet, das zwanzig Jahre als Glockenträger diente, bis der Bau der Kapelle erfolgte. Sonntag, den 27. Mai 1894, fand hier die erste Frohnleichnamsp procession statt.

Der Kapelle kamen im Laufe der Zeit viele Geschenke zu: von Joachim Säger das große Kreuz, von Franz Josef Rittel Nr. 106 und Wilhelm Rittel Nr. 107 die Monstranz, von Franz Albrich Nr. 50 und Josef Albrich Nr. 49 Kelch und Ciborium, von den Gebrüdern Pfeiffer in Gablonz die Lampe, von Franz Kößler, Gärtler in Gablonz Nr. 545, die Altarleuchter, ferner Vernächtnisse im Betrage von 64 fl. 53 fr. (+ Anton Zappe Nr. 68, 51 fl. 24 fr.) und Geldspenden, zusammen 138 fl. 73 fr. Gegenwärtig ist der Bau einer Kirche projectiert, wozu die Vorarbeiten bereits durchgeführt werden, man erhofft die Fertigstellung zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers.

Der Friedhof (interconfessionell), am Bergabhange oberhalb der Kapelle angelegt. Die Errichtung desselben wurde im Jahre 1879 beschloffen. Zu diesem Zwecke wurde die Wirtschafft Nr. 200 angekauft und die Grundparcelle 371 hiezu verwendet. Die Anlage des Fried-

hofes erforderte einen Bauaufwand von beiläufig 2000 fl. Die Todtenkapelle wurde von dem Gablonzer Baumeister Anton Womatschka aufgeführt und vom Baumeister Emilian Herbig erweitert. Am 9. October 1881, einem Sonntage, wurde der Friedhof feierlich eröffnet; im Jahre 1892 wurde derselbe bedeutend vergrößert. Als erste Leiche wurde am 6. October 1881 Richard Karas, das zweijährige Söhnlein des damaligen Gemeindevorstehers, beerdigt.

Der „oberen Mühle“ schräg gegenüber an der Berglehne liegt eine Wiese, welche noch jetzt den Namen „der alte Kirchhof“ führt. Derselbe stammt wahrscheinlich aus einer Pestzeit. Der alte Richter Simm hat, als er einst auf dem besagten Grundstücke nachgrub, Todtenbeine gefunden.

Die Schule. Dieses stattliche Gebäude des Mitteldorfes wurde in den Jahren 1869—1870 von dem Gablonzer Baumeister Anton Womatschka um den Kostenpreis von beiläufig 30.000 fl. erbaut. (Grundsteinlegung am 25. Mai 1869.) Eingeweiht wurde dasselbe durch den Gablonzer Vicar P. Miksch am 3. October 1870. Im Jahre 1893 wurde auf das Schulhaus ein zweites Stockwerk für den Kostenpreis von 13.100 fl. aufgesetzt. Gegenwärtig besitzt dasselbe sechs Classen (fünfstufig mit einer Parallelclasse zur vierten Classe mit 410 Kindern.)

In dem Gebäude ist auch die gewerbliche Fortbildungsschule untergebracht. Dieselbe besteht aus einer Vorbereitungs- und zwei Fortbildungsschulclassen. Den Unterricht ertheilen nebst dem Leiter noch zwei Lehrer durch 10 Monate wöchentlich 19 Stunden.

Im Schuljahre 1894/95 war die Schule von 108 Schülern (hievon 88 Gürtlerlehrlinge) besucht (siehe Seite 271!).

In unmittelbarer Nähe der Schule ist vom Turnvereine ein 600 m² großer Eislaupplatz hergerichtet worden, welcher im Sommer als Badeteich benützt wird und der Schuljugend in beiden Fällen unentgeltlich zur Verfügung steht. (Siehe Seite 156!)

Nach dem Gedenkbuche wurde die Schule zu Ende des 18. Jahrhunderts gegründet. Von 1784—1792 war hier Gottfried Krause, geboren in Reichenau, geprüfter Lehrer. Er unterrichtete im Hause Nr. 105 und war zugleich Steinschneider. Im Jahre 1788 trat er krankheitshalber von seinem Posten zurück, und der Gablonzer Cantor Augustin Wünsch übernahm diesen, ließ sich aber oft durch seinen Bruder Joachim Wünsch vertreten, der denn auch 1798 die Stelle ganz übernahm, dieselbe jedoch nur bis 1806 behielt und sodann als Blaumaler in eine Prager Steingutfabrik eintrat. Seit dem Jahre 1788 wurde in dem Hause Nr. 51 unterrichtet. Im Jahre 1798 erfolgte der Bau eines eigenen Schulhauses. Nach dem Abgange des Wünsch besorgte von 1806—1809 den Schuldienst Franz Simm aus Marschowitz, worauf Gottfried Krause abermals in diesen eintrat und ihn bis zu seinem im Jahre 1812 erfolgten Tode versah. In diesem Jahre war die Schule von 110 Kindern (12 aus Seidenschwan) besucht. Es folgten nun als Schulleiter: Franz Thum bis 1814; Josef Kurfürst bis 1831; Josef Simm bis 1835; Franz Bartel bis 1836; Johann Ulbrich, „der Ruffaner Cantor“ bis zu seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand (1874); Anton Sikora bis 1875; von da ab bis heute Anton Tschakert, vordem Lehrer in Wiesenthal.

Im Jahre 1868 wurde die Schule zwei-, 1873 dreiclassig. Im August 1876 besuchte der Statthalter Baron Weber von Ebenhof die Schule. Am 1. October 1876 wurde der Industrial-Unterricht eingeführt. Am 1. Jänner 1877 wurde die Schule vierclassig. Am 22. August 1880 wurde hier die Erinnerung an den hundertjährigen Bestand der Schule festlich begangen. 1883 erfolgte die Eröffnung der fünften Classe. Mit Beginn des Schuljahres 1895/96 ist die sechste Classe, eine Parallelclasse zur vierten, eröffnet worden.

Das an der Gablonz—Liebenauer Straße westlich gegenüber dem Gasthause „Zur Pyramide“ stehende Kriegerdenkmal. Dasselbe wurde im Jahre 1874 über besondere Bemühung des Matthias Stir aus freiwilligen Beiträgen zur Erinnerung an den hier in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni 1866 um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr gefallenen C. G. Pählke aus Christophswalde, Infanteristen des 67. preußischen Infanterie-Regimentes, errichtet.

Pählke war im Vorpostendienst gegen Dallschitz von seinem Kameraden, dem Füsilier Mör, der ihn wahrscheinlich in der dunklen Nacht für einen feindlichen Soldaten ansah, erschossen, seine Leiche von seinen Waffengefährten nach Rukan getragen und hier an einer etwas unterhalb des Denkmals am Abhange gelegenen Stelle beerdigt worden. Bei Errichtung des Denkmales entnahm man dem Grabe die Gebeine und übertrug dieselben in eine Höhlung des Denkmals.

An den beiden Seiten der Pyramide wurden (1894) Inschriften zur Erinnerung an die im Jahre 1866 gefallenen Rukaner Krieger angebracht; es sind dies: Johann Hübner, Infanterist beim 36. Infanterieregimente, gefallen in der Schlacht bei Custozza am 24. Juni und Johann Schöffel, Hornist beim 1. Feldjäger-Bataillon, gefallen in der Schlacht bei Chlum am 3. Juli.



Das Kriegerdenkmal, die sog. Pyramide in Rukan.
(Nach einer Photographie von Franz Simm in Rukan.)

Rukan ist im Jahre 1866 von vielen feindlichen Truppen durchzogen worden. Am 24. Juni kamen grüne Husaren über Gutbrunn und Seidenschwanz durch den Ort, denen nachmittags mehrere Tausend Mann Infanterie folgten und Feldlager errichteten. Am 26. mittags quartierten sie sich jedoch ein. In jedes Haus kamen 20—50 Mann. Am demselben Tage kamen noch zwei Escadronen Ulanen, wie es hieß, aus dem Reitergefechte bei Zilowei. In der folgenden Nacht fuhren unzählbare Wagen und Kanonen auf der Straße nach Reichenau durch. Am 27. Juni zogen Truppen über Truppen vom Morgen bis zum Mittag hier durch nach Reichenau. Mit den ersten gieng auch die Einquartierung hier ab, es kam zwar eine zweite, welche jedoch um 2 Uhr nachmittags auch fort mußte.

Nun begann der größte Truppendurchzug über Ober-Rukan nach Eisenbrod, sowie über Dallschitz nach Turnau. Ueber den Dallschitzer Berg haben die Preußen mehr als

100 Kanonen geführt. Später kam noch eine dritte und letzte Einquartierung mit einer Feldpost, zog aber schon am andern Tage, den 28. Juni, wieder ab. Am demselben Tage war starker Kanonendonner zu hören. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Preußen zurückgedrängt und das Dorf in Brand stecken würden. Viele Bewohner flüchteten aus Angst auf den Schwarzbrunner Berg. Am 29. Juni erdröhnte Kanonendonner von Ziein her, auch kam ein Wagen mit Blessirten auf der Straße von Eisenbrod hier durch.

Ortsgeschichte.

Da das Mohelkathal ehemals verjumpt war (siehe Seite 526!), so darf man wohl annehmen, es sei die erste Ansiedelung nicht in dieser jumptigen Niederung, sondern auf den trockenen Anhöhen des Gemeindegebietes erfolgt. Doch scheint die erstere immerhin auch Anziehungskraft besessen zu haben; denn in ihr entwickelte sich ein Dorf, welches den Namen „Groß-Rufan“ (jetzt Nieder-Rufan) führte, während das höher gelegene, von dem letzteren durch einen dazwischen liegenden Wald getrennte, die Bezeichnung „Klein-Rufan“ (jetzt Ober-Rufan) besaß.

Der Name des Ortes kommt bereits im Jahre 1538 im Verzeichnisse der böhmischen Landtafel vor. Die aus dem Jahre 1590 stammende mittlere Glocke der katholischen Kirche in Gablonz enthält in ihrer Aufschrift folgende Namen: „Wertten Runge, Richter auf Ruckhain u. s. w.“ (Siehe Seite 311!)

Die mündliche Ueberlieferung erzählt, es hätten sich einst einige „Kürtn“ (das sind Hirten) an einer Stelle des Waldbrandes, in der Nähe der Mohelka, eine Hütte gebaut und von hier aus den Vorübergehenden zugeschrien: „Guck oa, Guck oa!“

Eine andere Auslegung ist die, es sei der Ortsname „Ruckhain“ aus dem Befehle entstanden, welcher in jener Zeit gegeben wurde, als ein Verlaufen der Kühe in den Hain (Busch) zu den täglichen Vorkommnissen gehörte. Die Bauern befohlen nämlich ihren Kürtn, in den Hain zu gucken. („Guck am Hoan“.)

Später findet sich die der heutigen Schreibweise des Ortsnamens „Rufan“ sehr nähernde „Guckan“ vor. So z. B. steht in der Schürer'sche Familienchronik unterm 3. September 1654: „Der ehrenveste hochgeachtete Herr Hans Hübener zum Guckan“ als Pathe des Johann Christoph Schürer, nächmaligen Besitzers der Glashütte und des Edelgutes Grünwald. (Siehe Seite 420!)

Das Gemeindegebiet von Rufan zerfiel ursprünglich in 16 Wirtschaften (Stamm-Wirtschaften), welche durch lange Steinrücken, die theilweise noch heute sichtbar sind, von einander abgegrenzt erschienen.

Der jetzige Gemeindevwald war, wie bereits bemerkt, herrschaftliches Eigenthum. Daß einzelne Theile desselben zu bestimmten Bauernwirtschaften gehören, rührt davon her, daß dieselben seitens der Herrschaft als Ersatz für die jenseits des Mühlgrabens abgetretenen Grundstücke gegeben wurden.

2. **Seidenschwanz**, Dorf, hat 112 Häuser und (im Jahre 1895) über 900 Einwohner. Der Ort Seidenschwanz hieß ursprünglich